

Erschienen im Jahre 1980 in der Zeitschrift »emotion«.

Uwe Schröder / Bernd Senf

Zwangsmoral oder sexualökonomische Selbststeuerung (1980)

Eine Einführung in Wilhelm Reichs »Die sexuelle Revolution« (1)

„Das Ziel einer Kulturrevolution ist die Herstellung menschlicher Charakterstrukturen, die zur Selbststeuerung fähig sind.“

(Wilhelm Reich: Die sexuelle Revolution, S.47)

Vorbemerkung:

Wilhelm Reichs »Die sexuelle Revolution« (1) besteht aus zwei Teilen. Der erste erschien 1929 unter dem Titel »Geschlechtsreife, Enthaltensamkeit und Ehemoral - eine Kritik der bürgerlichen Sexualreform«. Dieses Buch beruht auf den klinischen und politischen Erfahrungen, die Reich in den zwanziger Jahren in Wien gemacht hatte. Der zweite Teil (»Der Kampf um das 'neue Leben' in der Sowjetunion«) entstand aus einem Aufenthalt Reichs in der UdSSR 1929, der ihn zu einer Änderung seiner bis dahin positiven Haltung gegenüber der kulturpolitischen Entwicklung in der UdSSR bewog. Der folgende Aufsatz beschränkt sich auf eine Einführung in das erste Kapitel des ersten Teils und versucht, die durch das ganze Buch sich hindurchziehende Fragestellung für die Analyse der sozialen Ordnung des Geschlechtslebens herauszuarbeiten. Die Kapitel V (»Die Zwangsfamilie als Erziehungsapparat«) und VII (»Zwangsehe und sexuelle Dauerbeziehung«) werden in dem Aufsatz »Autoritäre Kleinfamilie und Sexualunterdrückung« an anderer Stelle dieses Heftes behandelt. (2)

Der Einfluß der politischen Situation auf die Arbeiten von Reich

Seine Erfahrungen aus der klinischen Arbeit insbesondere auch mit Patienten aus der Unterschicht (und nicht ein vorweg bezogener ideologischer Standpunkt) brachten Reich dazu, in die sexualpolitische Debatte der zwanziger und dreißiger Jahre einzugreifen. »Die sexuelle Revolution« bildet „ein geschlossenes Ganzes in der Widerspiegelung der sexualpolitischen Verhältnisse der zwanziger Jahre.“ (3) Deshalb soll zunächst ganz kurz Reichs Lebensweg im noch klerikal-monarchistisch durchsetzten Österreich und im Deutschland des aufkommenden Faschismus dargestellt (4) und dann auf die Erkenntnisse eingegangen werden, die Reich aus seinen therapeutischen Arbeiten gezogen hat.

Seit 1922 arbeitete Reich in *Wien* in der psychoanalytischen Klinik von Freud und (später) in »sexualhygienischen Beratungsstellen«. Dort wurde kostenlos über Verhütungsmittel, Abtreibung, Sexualerziehung usw. beraten, so daß Reich schon bald mit dem materiellen und psychischen Elend der Arbeiter konfrontiert wurde. In dem Versuch, die gesellschaftlichen Ursachen der materiellen und psychischen Massenverelendung zu ergründen, beschäftigte er sich u.a. eingehend mit den Werken von *Marx* und *Engels*.

Nachdem Reich miterlebt hatte, wie von Seiten der Staatsgewalt eine brutale Schießerei auf demonstrierende Arbeiter verübt wurde, trat er voller Empörung der *Kommunistischen Partei Österreichs* bei. (5) Etwa zur gleichen Zeit entwickelten sich die Grundlagen der späteren Differenzen zwischen Reich und politisch engagierten Psychoanalytikern einerseits und Freud und den orthodoxen Psychoanalytikern andererseits, die sich vor allem auf die Frage nach den *gesellschaftlichen Konsequenzen der psychoanalytischen Entdeckungen* bezog. 1928 gründete Reich zusammen mit seiner damaligen Frau Anni und einigen befreundeten Analytikern und Frauenärzten die »*Sozialistische Gesellschaft für Sexualberatung und Sexualforschung*«, und eröffnete einige Zentren für sexualhygienische Beratung, die aufgrund ihrer kostenlosen Behandlung bald überfüllt waren. Die Schwierigkeiten, die diesen Beratungszentren gemacht wurden, kamen nicht nur aus der monarchistisch-reaktionären Atmosphäre Wiens und nicht nur von den politischen Organisationen der Rechten, sondern auch von denen der Arbeiterklasse.

Reich siedelte 1930 nach *Berlin* über, weil er für die Durchsetzung seiner sexualpolitischen Arbeit dort größere Möglichkeiten sah. Die Arbeiterbewegung in Berlin war wesentlich stärker als in Wien. Er wurde Mitglied der *KPD*. Auf seinen Vorschlag hin wurde innerhalb der *KPD* der »*Deutsche Reichsverband für proletarische Sexualpolitik*« als »Zentrum für Diskussion und Sexualhygiene« gegründet, der schon bald nach seiner Gründung über 20 000 Mitglieder hatte. Auf den »Instruktionsabenden« des Verbandes, der sich abgekürzt »*SEXPOL*« nannte, wurde von den vorgetragenen Alltagsproblemen der einfachen Mitglieder und der Funktionäre ausgegangen und nicht von globalen Weltzusammenhängen. Im Jahre der Machtergreifung des Nationalsozialismus wurde Reich *aus der KPD ausgeschlossen* (und ein Jahr später aus der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung). (6)

Klinische Grundlagen der sexualökonomischen Kritik

Die Arbeiten Reichs in der Phase von 1928 bis 1936 behandeln seine klinischen Erfahrungen der psychischen, körperlichen und sexuellen Störungen der abhängigen Massen vor dem Hintergrund des herannahenden und sich durchsetzenden *Nationalsozialismus*. Reich beschränkte sich nicht allein auf die klinische Arbeit mit Patienten, sondern zog aus diesen Erfahrungen Schlüsse für die Analyse der *psychischen Massenverelendung* und der irrationalen Beweggründe, die die Massen zu einer Unterstützung des Faschismus trieben. Am Anfang des Buches »*Die sexuelle Revolution*« setzt sich Reich mit der Frage nach der Zulässigkeit eines solchen methodischen Vorgehens auseinander:

„Die hier vertretenen sexualökonomischen Anschauungen beruhen auf klinischen Beobachtungen und Erfahrungen an Kranken, die im Verlaufe einer gelingenden charakteranalytischen Behandlung eine Umwandlung ihrer psychischen Struktur durchmachen. Man wird mit Recht die Frage aufwerfen, ob sich denn die Erkenntnis aus der Umstrukturierung eines neurotischen Menschen zum gesunden hin ohne weiteres auf die Probleme der Massenstruktur und ihre Umerziehung anwenden lassen. An der Stelle theoretischer Überlegungen empfiehlt es sich, die Tatbestände für sich selbst sprechen zu lassen. Ein Verständnis der massenmäßig auftretenden irrational-unbewußten unzweckmäßigen Äußerungen des Trieblebens läßt sich jedoch

auf keinen Fall fassen, wenn man sich nicht von den Erfahrungen am einzelnen neurotisch erkrankten Menschen leiten läßt. " (Sexuelle Revolution , S.27)

„Im krankhaften seelischen Gehaben der durchschnittlichen Menschen der Masse fällt uns die Ähnlichkeit mit dem unserer Kranken auf, etwa die allgemeine Sexuelscheu, die Triebhaftigkeit der moralischen Forderungen, die sich gelegentlich zu krasser Brutalität steigert (SA!); die Unfähigkeit sich vorzustellen, daß sich Triebbefriedigung mit fruchtbarer Arbeitsleistung vereinigen ließe; der wie naturgegeben erscheinende Glaube, daß die Sexualität der Kinder und Jugendlichen eine krankhafte Verirrung wäre; die Unausdenkbarkeit einer anderen als der lebenslänglich monogamen Sexualform; der Unglaube an die eigene Kraft und Urteilsfähigkeit und die damit verbundene Sehnsucht nach einer allwissenden, führenden väterlichen Gestalt usw.. Die Massenindividuen erleben alle grundsätzlich gleiche Konflikte, die jedoch in Einzelheiten voneinander aufgrund unterschiedlicher Entwicklungen auch abweichen. Will man die Erfahrungen von Einzelnen auf die Masse übertragen, so darf man sich nur derjenigen Erkenntnisse bedienen, die sich auf die typischen, alle gemeinsam betreffenden Konflikte beziehen. Es ist dann durchaus korrekt, aus den Vorgängen bei der Umstrukturierung der einzelnen Kranken Schlüsse auf die Umstrukturierung der Masse zu ziehen. " (S.27 f)

Den Symptomen der Kranken wie der *Struktur der Massenindividuen* liegt ein *im wesentlichen gleicher lebensgeschichtlicher Entwicklungsprozeß* zugrunde: Von den frühesten Lebensregungen an und besonders im Kleinkindalter werden die sexuellen Bedürfnisse in ihrer Befriedigung gehemmt, zunächst durch die konkrete Gewalt der Eltern, später durch deren Abstraktion, die Gewalt moralischer Prinzipien. Die den Bedürfnissen zugrunde liegenden Energien werden an ihrer Entfaltung gehindert, gestaut, und müssen sich andere Bahnen der Entladung suchen (z.B. als Aggression). Um den schwelenden Konflikt zwischen eigenen Bedürfnissen und gesellschaftlicher Moral zu entschärfen, lernt das Individuum, einen Teil seiner Energie gegen sich selbst zu richten: Der Organismus panzert sich gegen seine eigenen Regungen ebenso wie gegen die Frustrationen der Umwelt ab. Auf diese Weise wird das gesamte Verhalten des Menschen bestimmt durch die *charakterlichen und körperlichen Panzerungen*, die die äußeren Repressionen verinnerlicht haben. Dabei muß ein großer Teil der eigenen Triebenergien zur Aufrechterhaltung der Verdrängungen verwendet werden, so daß das Individuum eine mehr oder weniger starke Einbuße an Lebensfreude, Gesundheit, Arbeitsfähigkeit und sexuellem Erleben erleidet.

„Die charakteranalytische Behandlung hat nun die Aufgabe, die vegetativen Energien aus ihren Bindungen in der psychischen Panzerung zu lösen. Dadurch verstärken sich zunächst die asozialen, perversen, grausamen Bedürfnisse und mit ihnen auch die soziale Angst und die moralische Hemmung. Löst man jedoch gleichzeitig auch die kindlichen Bindungen an das Elternhaus, an die Erlebnisse der frühen Kindheit, an die antisexuellen Gebote, die damals aufgenommen wurden, dann strömt immer mehr vegetative Energie dem genitalen Organsystem zu, mit anderen Worten, die genitalen Bedürfnisse erwachen entweder zu neuem Leben oder aber sie werden erstmalig hergestellt. Beseitigt man nun in der Folge die genitalen Hemmungen und Ängste, verschafft man dadurch dem Kranken die Fähigkeit zur orgastisch vollkommenen Befriedigung, hat er auch das Glück, einen passenden Partner zu finden, so

beobachtet man regelmäßig eine weittragende und in vielen Fällen überraschende Veränderung im Gesamtgehaben des Kranken. Die wichtigsten Veränderungen sind folgende:

Stand das gesamte Handeln und Denken des Betreffenden früher unter mehr oder minder scharfem und störendem Einfluß unbewußter, irrationaler Motive, so erweitert sich jetzt seine Fähigkeit immer mehr, nicht mehr aus irrationalen, sondern aus der Wirklichkeit entsprechenden Gründen zu reagieren. Im Verlaufe dieses Prozesses verlieren sich z. B. selbsttätig, ohne das man den Kranken dazu »erzieht«, der Hang zum Mystizismus, die Religiosität, Unselbstständigkeit, abergläubische Vorstellung usw.

War der Kranke vorher schwer abgepanzert, ohne Kontakt mit sich selbst und seiner Umgebung oder nur mit Ersatzfunktionen unnatürlicher Art ausgestattet, so erhält er immer mehr die Fähigkeit zu unmittelbarem Kontakt, sowohl mit seinen Trieben wie mit der Welt. Die Folge dieses Prozesses ist eine deutlich sichtbare Herstellung unmittelbaren, natürlichen statt des früher unnatürlichen Gehabens."(S.29)

Diese klinischen Erfahrungen (8) waren für Reich ein deutlicher Hinweis darauf, daß ein *Abbau der moralischen Hemmungen nicht zu dem von Konservativen und Reaktionären heraufbeschworenen Chaos führt, sondern - bei Freisetzung der ursprünglichen, natürlichen Triebimpulse - zu einer anderen und gesunderen Art der Lebensbewältigung.* Die moralischen Hemmungen sind es nämlich erst, die die destruktiven und asozialen Triebimpulse hervorbringen:

„Der früher unlösbare Konflikt zwischen Triebanspruch und moralischer Hemmung bewirkte, daß der Kranke alle seine Handlungen nach den Maßen einer über ihm oder jenseits seiner Person schwebenden Norm regulieren mußte. Alles, was er tat und dachte, wurde an dem moralischen Maß, das er sich geschaffen hatte, gemessen; gleichzeitig protestierte er dagegen. Erkennt er nun im Verlaufe der Umstrukturierung nicht nur die Notwendigkeit, sondern auch die Unerläßlichkeit der genitalen Triebbefriedigung an, dann verliert sich die moralische Zwangsjacke und mit ihr die Stauung seiner Triebbedürfnisse. Hatte vorher die hochgespannte Moral den Trieb verstärkt bzw. unsozial gemacht und der verstärkte Trieb die Verschärfung der moralischen Hemmung gefordert, so bewirkt die Angleichung der Befriedigungsfähigkeit an die Triebstärke einen Abbau der moralischen Regulierung im Betreffenden. Dadurch verliert sich auch der früher unerläßliche Mechanismus der Selbstbeherrschung. Es werden nämlich die asozial gewordenen Trieb die wesentlichen Energien entzogen. Es gibt wenig mehr, das beherrscht werden müßte. Der Gesunde hat praktisch keine Moral mehr in sich, aber auch keine Impulse, die eine moralische Hemmung erfordern würden. " (S.30)

Beim psychisch gesunden, in seiner natürlichen Triebentfaltung nicht gehemmt bzw. aus seinen Hemmungen befreiten Individuum tritt *an die Stelle zwangsmoralischer und krankmachender Regulierung* demnach ein Prinzip, das Reich »*sexualökonomische Selbststeuerung*« nennt:

„Gelingt es dem Gesunden, den passenden Partner im Geschlechtsleben zu finden, dann zeigt sich nicht nur, daß alle nervösen Symptome verschwinden - mehr, er kann nun mit erstaunlicher Leichtigkeit, die ihm früher unbekannt war, sein Leben

ordnen, Konflikte unneurotisch erledigen, und er entwickelt eine automatische Sicherheit in der Lenkung seiner Impulse und sozialen Beziehungen. Dabei folgt, er durchaus dem Prinzip der Lebenslust. Die Vereinfachung seiner Einstellung zum Leben in Struktur, Denken und Fühlen beseitigt viele Quellen von Konflikten aus seinem Dasein. Gleichzeitig damit erwirbt er eine kritische Einstellung zur heutigen moralischen Ordnung. - Dem Prinzip der moralischen Regelung des seelischen Haushalts steht also die sexualökonomische Selbststeuerung gegenüber. " (S.32)

Die Anpassung der Psychoanalyse: Von einer revolutionären Wissenschaft zu einer konservativen Kulturtheorie

Die Aufdeckung des Prinzips der sexualökonomischen Selbststeuerung beruht - das betont Reich immer wieder - wesentlich auf der Anwendung der psychoanalytischen Erkenntnisse des frühen Freud und deren technisch - therapeutischer Weiterentwicklung in Form der Charakteranalyse. *Freud* war es, der als erster auf den psychischen Mechanismus der *Verdrängung* und dessen krankmachende Folgen gestoßen war. Freud war es auch, der die *kindliche Sexualität* als natürliches Triebbedürfnis entdeckt und nachgewiesen hatte, daß die Verdrängung dieser Bedürfnisse unter dem Druck sexualfeindlicher Normen zu schweren *neurotischen Störungen* führt. Freud war es schließlich, der mit der Psychoanalyse eine therapeutische Methode entwickelt hatte, mit der die verdrängten Triebe aus ihren Verdrängungen befreit und auf diese Weise die Neurose geheilt werden konnte. Aber Freud war es auch, der vor den radikalen gesellschaftlichen Konsequenzen seiner eigenen Entdeckungen zurückschreckte, die *eine grundlegende Umwälzung der herrschenden Moral und eine radikale Kritik der herrschenden Kultur- und Gesellschaftsstruktur erfordert* hätten. In seiner später entwickelten *Kulturtheorie* kommt Freud deshalb zu Schlüssen, die - so sieht es Reich - in krassem Widerspruch zu den revolutionären Entdeckungen der frühen Psychoanalyse stehen:

„Bei Freud finden sich in der Tat Formulierungen, die den psychoanalytischen Entdeckungen ihre kulturrevolutionäre Rasanz und Wirkung nehmen, die den ganzen Widerspruch zwischen dem Naturforscher Freud und dem bürgerliche Kulturphilosophen in Freud zum Ausdruck bringen. " (S.37)

Mit diesem Widerspruch setzt sich Reich in der »Sexuellen Revolution« eingehend auseinander:

„Freud vertrat den kulturphilosophischen Standpunkt, daß die Kultur ihr Entstehen der Triebunterdrückung bzw. dem Triebverzicht verdanke ... Der Grundgedanke ist der, daß die kulturellen Leistungen Erfolg sublimierter Sexualenergie seien, woraus sich ergibt, daß die Sexualunterdrückung bzw. -verdrängung ein unerläßlicher Faktor jeder Kulturbildung sei ... Richtig ist an dieser Theorie nur, daß die Sexualunterdrückung die massenpsychologische Grundlage einer bestimmten, nämlich der patriarchalischen Kultur in allen ihren Formen bildet, nicht aber die Grundlage der Kultur überhaupt. " (S. 34)

Wie konnte Freud zu einer solchen kulturphilosophischen Einschätzung kommen? Es hatte sich in der psychoanalytischen Therapie immer wieder gezeigt, daß das

Unbewußte der Patienten durchsetzt war von einer Reihe *asozialer Triebregungen*: Da gab es bei Männern Mordphantasien gegen den Vater oder Phantasien beim Geschlechtsakt, die Frauen zu durchbohren oder zu erstechen; da gab es bei Frauen Phantasien, die Männer zu kastrieren usw.. Es lag deshalb nahe anzunehmen, daß der allgemeine Abbau der moralischen Hemmungen, die diese destruktiven Impulse noch unter Kontrolle hielten, zu einem gesellschaftlichen Chaos führen müsse. Insofern wäre ein Verzicht auf das Ausleben solcher Triebimpulse unabdingbare Voraussetzung für das Zusammenleben in der Gesellschaft (und zwar auch und vor allem in einer herrschaftsfreien Gesellschaft).

Dieser Tatbestand wird von Reich auch nicht bestritten - im Gegenteil. Was Reich den angepaßten Psychoanalytikern vorwirft, ist die Tatsache, daß sie nicht hinreichend unterscheiden zwischen den natürlichen »*primären*« Triebbedürfnissen und den durch Unterdrückung dieser Bedürfnisse erst entstandenen »*sekundären*« Triebimpulsen; und daß sie nicht - weder in der Therapie noch gar in ihren politischen Konsequenzen - für das uneingeschränkte Ausleben der primären Triebbedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eintreten. Ein solches Eintreten hätte unausweichlich eine Konfrontation mit der herrschenden Moral und mit den herrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen bedeutet, wozu eine Großteil der Psychoanalytiker nicht bereit war. Anstatt das Ausleben der natürlichen sexuellen Bedürfnisse und die entsprechenden gesellschaftlichen Voraussetzungen zu fordern, hätten sie sich dazu hergegeben, eine *Sublimierung* bzw. *Verurteilung* der aus der Verdrängung befreiten Triebimpulse als Ziel der Therapie anzugeben:

„Es hieß nun, an die Stelle der Verdrängung müsse die Verurteilung treten. Zur Rechtfertigung dieser Forderung wird herangezogen, daß die Triebe, die seinerzeit in der Kindheit einem schwachen, unentwickelten Ich gegenüberstanden, das nur verdrängen konnte, jetzt auf ein erwachsenes, starkes Ich stoßen, das sich durch Verurteilung erwehren könne. Diese therapeutische Formel widerspricht zwar in der Hauptsache der klinischen Erfahrung, aber sie war seit langem und ist heute die führende Formulierung.“ (S.36)

Reich interpretiert diese Wendung in der Psychoanalyse als Ausdruck des Versuchs, die Psychoanalyse gesellschaftsfähig zu machen, nachdem sie lange Zeit - insbesondere aufgrund ihrer Triebtheorie - von allen Seiten verhöhnt und verpönt war und sich unter dem aufkommenden Faschismus einem zunehmendem Druck ausgesetzt sah. Ironisch bemerkte Reich:

„Die verpönte Psychoanalyse war selbst kulturfähig geworden - leider durch »Triebverzicht«, d. h. durch Verzicht auf ihre Trieblehre.“ (S.37)

Dabei konnten sich die angepaßten Psychoanalytiker durchaus auf Formulierungen des späten Freud berufen. Reich führt in diesem Zusammenhang folgendes Zitat von Freud an:

„Ein böses und nur durch Unkenntnis gerechtfertigtes Mißverständnis ist es, wenn man meint, die Psychoanalyse erwarte die Heilung neurotischer Beschwerden vom »freien Ausleben« der Sexualität. Das Bewußtmachen der verdrängten

Sexualgelüste in der Analyse ermöglicht vielmehr eine Beherrschung derselben, die durch die vorgängliche Verdrängung nicht zu erreichen war. Man kann mit Recht sagen, daß die Analyse den Neurotiker von den Fesseln seiner Sexualität befreit." (Freud, Bd.XI, S.2011) (zitiert nach »Sexuelle Revolution«, S.37)

Mit solchen Formulierungen lieferte Freud denjenigen Kräften Argumente an die Hand, die sich für eine zwangsmoralische Regulierung stark machen. Für Reich waren derartige Schlüsse nicht mehr aus der klinischen Praxis ableitbar, sondern Ausdruck der bürgerlich-konservativen Orientierung der meisten Psychoanalytiker. Seine Verfechtung des Prinzips der sexualökonomischen Selbststeuerung hingegen verstand Reich nicht nur als (durch die Charakteranalyse) klinisch untermauert, sondern auch als die konsequente Weiterentwicklung der revolutionären Entdeckungen der frühen Psychoanalyse. (9)

Probleme des Übergangs zu einer nicht-repressiven Gesellschaft

Im Anschluß an die Auseinandersetzung mit den Anpassungstendenzen der Psychoanalyse widmet sich Reich in der »Sexuellen Revolution« der Frage, wie sich gesellschaftlich der Übergang von einer zwangsmoralischen Regulierung hin zu einer sexualökonomischen Selbststeuerung der Massenindividuen vollziehen kann. Wenn die Masse der Menschen in der repressiven Gesellschaft charakterneurotisch krank ist, würde ein abrupter Zusammenbruch der moralischen Hemmungen zunächst zu einem Durchbruch der sekundären und destruktiven Triebimpulse führen. Muß deswegen der Abbau der Zwangsmoral und ihre Ersetzung durch das Prinzip der Selbststeuerung auf gesellschaftlicher Ebene notwendigerweise scheitern? Hierzu schreibt Reich:

„Solange die Umstrukturierung des Menschen nicht in dem Maße gelungen ist, daß die Regulierung seines biologischen Energiehaushalts jede Tendenz zu asozialen Handlungen von selbst ausschließt, solange kann auch die moralische Regulierung nicht abgeschafft werden. Da der Umstrukturierungsprozeß vermutlich lange, sehr lange Zeit in Anspruch nehmen wird, kann man wohl sagen, daß der Abbau der zwangsmoralischen Regulierung und ihre Ersetzung durch die sexualökonomische nur in dem Maße und insoweit möglich sein wird, in dem der Bereich der sekundären asozialen Triebe zugunsten der natürlichen biologischen Ansprüche eingeschränkt sein wird ... Die soziale Entwicklung wird also die moralische Regulierung nicht von heute auf morgen abschaffen, sondern sie wird vorerst die Menschen derart umstrukturieren, daß sie fähig werden, in einem gesellschaftlichen Verband zu leben und zu wirtschaften, ohne Autorität und moralischen Druck, aus Selbstständigkeit und wirklich freiwilliger Disziplin, die nicht aufgezwungen werden kann. Die moralische Bremsung wird freilich nur für die asozialen Triebe gelten.“ (S.45)

„Insofern wäre der Zustand nach der Revolution noch identisch mit dem Zustand in der autoritären Gesellschaft. Der Unterschied zwischen beiden wird sich darin ausdrücken, daß die freiheitliche Gesellschaft den natürlichen Ansprüchen völlig freien Raum und die Sicherheit ihrer Befriedigung bieten wird.“ (S.46) ... „In der Übergangsperiode von autoritärer zu freiheitlicher Gesellschaft gilt der Satz: Moralische Regulierung für sekundäre, asoziale Triebe, sexualökonomische Selbststeuerung für natürliche biologische Bedürfnisse. Ziel der Entwicklung ist, die sekundären Triebe und mit ihnen den moralischen Zwang wie auch umgekehrt

fortschreitend außer Funktion zu setzen und durch die sexualökonomische Selbststeuerung zu ersetzen. " (S.46f)

Inwieweit ein solcher Prozeß durch die russische Revolution eingeleitet und in der nach-revolutionären Phase - insbesondere unter Stalin - immer mehr gebremst und ins Gegenteil gewendet wurde, ist eine Frage, mit der sich Reich ausführlich im zweiten Teil der »Sexuellen Revolution« auseinandergesetzt hat. Auf diesen Teil soll an späterer Stelle genauer eingegangen werden. Die Auseinandersetzung mit dieser Frage wäre zu ergänzen um eine entsprechende Analyse der Entwicklung in der VR China während und nach der Kulturrevolution. In diesem Aufsatz ging es zunächst darum, in eine der wesentlichen Fragestellungen von Reichs »Sexueller Revolution« einzuführen: Das Verhältnis zwischen Zwangsmoral und sexualökonomischer Selbststeuerung. Eine Diskussion der »Sexuellen Revolution« wird sich darüber hinaus u.a. auch mit folgenden Fragen auseinandersetzen müssen:

- Hat die Lockerung der Sexualmoral in den letzten Jahrzehnten der sexualökonomischen Selbststeuerung tendenziell zum Durchbruch verholfen, oder hat die Unterdrückung der natürlichen Triebbedürfnisse nur andere Formen angenommen?
- Was bedeutet Reichs Unterscheidung zwischen natürlichen primären Triebbedürfnissen und sekundären Triebimpulsen konkret?
- Wo liegt die Grenze zwischen »sozialen« und »asozialen« sekundären Trieben? Und wird diese Grenze nicht wiederum bestimmt durch die jeweils herrschende Moral?
- Welche konkreten Veränderungen von Schwangerschaft und Geburt, Kindererziehung, Schule, Partnerbeziehungen usw. wären erforderlich, um der sexualökonomischen Selbststeuerung stärker zur Durchsetzung zu verhelfen?

Anmerkungen:

- (1) Die im folgenden bei den Zitaten angeführten Seitenangaben beziehen sich auf die Fischer - Taschenbuch-Ausgabe (6093) von Wilhelm Reichs »Die sexuelle Revolution«, Frankfurt 1971
- (2) Bernd Senf: Autoritäre Kleinfamilie und Sexualunterdrückung - eine Einführung in Wilhelm Reichs »Die sexuelle Revolution« (II), in: »emotion« 1/1980
- (3) W. Reich: Die sexuelle Revolution, a.a.O., S. 11
- (4) Siehe hierzu ausführlicher Christian Bigdon: Wilhelm Reich - sein Leben und Werk eine kurze Biografie bis 1933, in: »emotion« 1/1980
- (5) Siehe hierzu im einzelnen W. Reich: People in Trouble, New York 1976, Kap. II
- (6) Siehe hierzu Ekkehard Ruebsam: Die doppelte Ketzerei des Wilhelm Reich - Sein Verhältnis zur psychoanalytischen Bewegung und zur KPD, in: »emotion« 1/1980
- (7) Siehe hierzu den Aufsatz von Michael Naumann: Faschismus und autoritärer Charakter - eine Einführung in Wilhelm Reichs »Massenpsychologie des Faschismus«, in: »emotion« 1/1980
- (8) Siehe hierzu im einzelnen W.Reich: Charakteranalyse, Frankfurt 1973
- (9) Siehe hierzu im einzelnen auch »Reich speaks of Freud«, (Farrar, Straus & Giroux) New York 1967